

**Interview**  
**18. Juli 2022**

### **Jasper Barenberg im Gespräch mit Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IG BCE**

**Jasper Barenberg:** Für den Fall eines Gasnotstandes gibt es zwar ein grobes Regelwerk, das aber mancher schon hinterfragt – unter anderem der Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck selbst, der etwa hinter den unbedingten Vorrang privater Verbraucher mindestens ein kleines Fragezeichen macht. Andere auch. Am Telefon ist Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IG BCE. Schönen guten Morgen.

**Michael Vassiliadis:** Guten Morgen! Ich grüße Sie.

**Barenberg:** Ich grüße Sie auch ganz herzlich. Werden Herbst und Winter hart und kalt?

**Vassiliadis:** Das kommt jetzt darauf an, was passiert mit der Gaslieferung nach der Revision. Wenn Russland das Gas nicht mehr liefert oder noch weniger als zuvor – das waren ja rund 40 Prozent – dann werden wir unsere Speicher und das, was dahinterliegt, nicht so betreiben können, wie es notwendig ist. Dann wird es hart, dann wird es zu Einschränkungen kommen. Die Alarmstufe, die die Bundesnetzagentur ausgerufen hat, zeigt das ja auch schon.

**Barenberg:** Sollten wir uns jetzt schon auf den eher schlechten Fall einstellen?

**Vassiliadis:** Ja, natürlich muss man sich auf den schlechten Fall einstellen. Wenn er nicht kommt, ist es gut. Aber zumindest Ideen braucht man für die preisliche Wirkung, für die Versorgungsprobleme. Darüber wird ja auch geredet, muss auch geredet werden, weil zum Beispiel die Industrie betroffen sein wird, Versorgungsfragen betroffen sein werden. Natürlich muss man sich darüber unterhalten. Man muss sicherlich nicht jeden Tag Panik machen, aber vorbereitet sein ist Pflicht.

**Barenberg:** Wenn der Bundeskanzler sagt, wir haben gut Vorsorge getroffen, dann kann das im Moment noch gelten? Oder muss man jetzt schon politische Entscheidungen treffen für den Fall, dass?

**Vassiliadis:** Na ja. Wir blicken auf unsere Gasspeicher, die wir ja haben. Die sind nicht ganz voll. Aber das heißt, es geht nicht am Tag eins nach einem Gaslieferstopp, der erhalten bleibt, unmittelbar in die Unterversorgung. Allerdings dann schnell und deswegen bin ich sehr dafür – im Beitrag wurden ja die sozialen Folgen eines solchen weiteren Preisanstiegs und Gasnotstandes beschrieben, aber auch die industriellen. Sich darauf vorzubereiten ist jetzt notwendig. Wenn es dann nicht so schlimm kommt, wenn die Preise wieder sinken und gegebenenfalls doch Gas kommt, dann entspannt sich das Ganze. Aber vorbereitet sein müssen wir.

**Barenberg:** Sie glauben wirklich, wenn jetzt wieder etwas mehr Gas kommt – das ist ja die große Unsicherheit im Moment -, dann gibt es wieder so etwas wie eine entspannte Situation?

**Vassiliadis:** Ja! Es bleibt auf jeden Fall bei den Preisen. Wir haben ja zwei Formen der Gas Krise. Das eine ist steigende Preise und wenn das Ganze knapp gehalten wird von Putin – das hat er ja vorher schon getan, weniger zu liefern -, dann bleiben die Preise hoch, weil der

Weltmarkt das nicht ganz kompensieren kann. Der schwankt zwar, aber er bleibt dann hoch, und das alleine ist ja schon eine Herausforderung. Die zweite schlimmere Variante ist, hinzukommend dann noch, die Gasreduktion oder sogar Ausfall.

**Barenberg:** Sie haben gesagt, wenn jetzt kein Gas mehr kommt oder zu wenig, dann wird es schnell zu einer Unterversorgung kommen. Wie schnell?

**Vassiliadis:** Es gibt dann den Vorausblick auf den nächsten und übernächsten Winter. Das heißt, die Politik wartet ja nicht und kann auch nicht warten, bis der Speicher leer ist, sondern muss dann davon ausgehen, dass es bei dem Notstand bleibt, und dann beginnen die Maßnahmen schon. Die heißen vor allen Dingen, dass Verbraucher wie die Industrie etc., die nicht so schützenswert sind, unmittelbar mit solchen Reduktionen konfrontiert werden. Deswegen sage ich schnell. Das heißt, die ersten Wirkungen sind schon dann spürbar, weil man Vorsorge trifft, dass es nicht wirklich zu einem kompletten Leerstand kommen würde, und das hieße dann, in diesem Herbst ginge das sicherlich los.

**Barenberg:** Ich erinnere an eine Meldung aus den letzten Tagen, wonach an einem bestimmten Tag (oder waren es mehrere; ich weiß es nicht mehr genau) schon jetzt die Gasspeicher angezapft werden müssen, weil es nicht mehr genug Nachschub aus den verschiedenen Quellen gab, die es inzwischen ja doch gibt. Schnell heißt, dass wir dann über Tage reden, über zwei, drei Wochen?

**Vassiliadis:** Ja, wir reden über zwei, drei Wochen. Der Punkt ist auch, dass neben der Frage, wieviel Gas kommt aus Russland und aus anderen Quellen, die Speicher auch aus einem anderen Grund angegangen werden. Die Unternehmen, die diese betreiben, sind ja auch unter extremen wirtschaftlichem Druck, müssen jetzt zu sehr, sehr teuren Kosten Gas am Weltmarkt nachkaufen und haben aber diese Speicher. Die gehören ihnen ja. Das heißt, sie nutzen die Speicher im Moment, und das heißt, die leeren sich dann, wenn das weitergeht, eher noch. Das heißt, wir haben eine sehr instabile Lage, und deshalb kann das nach vorne hin relativ schnell auch zu einem Problem werden.

**Barenberg:** Wenn wir in dieser Situation sind, dann antwortet der Präsident des Verbandes der chemischen Industrie, Christian Kullmann, in der Süddeutschen Zeitung auf die Frage, ist die Gasversorgung der Haushalte dann wichtiger als die der Industrie, nein. Was sagen Sie?

**Vassiliadis:** Wir haben eine Situation, in der wir europaweit zunächst einmal die sogenannten schützenswerten Bereiche versorgen müssen. Das sind die Haushalte, das sind natürlich auch medizinische Einrichtungen etc. Das ist erst mal per se sinnvoll. Allerdings bedeutet das wirklich europaweit und wenn das nicht unmittelbar gelingt, dann müssen Industriebetriebe per se abgeschaltet und reduziert werden. Ich bin auch dafür, dass wir genauer hinschauen. Wir haben die Situation ja noch nie gehabt. Es gibt auch extrem versorgungskritische Industrien, übrigens auch einige, die Wärme produzieren, aber auch Produkte, die wir brauchen. Dass wir darüber reden, dass wir ein Verhältnis finden, in dem wir das dann angehen, das halte ich für richtig, aber es gibt kein entweder/oder.

**Barenberg:** Es gibt kein entweder/oder heißt aber auch, Sie machen wie der Wirtschaftsminister und auch der Chemiepräsident ein Fragezeichen bei dem absoluten Vorrang, den am Ende dann private Haushalte vor der Industrie haben? So kann das nicht bleiben, da muss es eine neue Mischung geben oder ein neues Austarieren?

**Vassiliadis:** Ja.

**Barenberg:** Wie soll das aussehen?

**Vassiliadis:** Man kann es am Ende aus meiner Sicht nur über eine Regelung machen, die über den Preis läuft. Mein Vorschlag dazu wäre, dass wir den Haushalten verschiedene Preisstufen bieten, eine Grundversorgung, und dann müssen diejenigen, die sehr viel mehr verbrauchen als der Durchschnitt pro Kopf, das Ganze dann über den Preis finanzieren. Das trifft jetzt nicht zu für diejenigen, die es gar nicht bezahlen können, aber wir haben eine Menge Menschen, die auch eine Menge Geld verdienen und eine Menge Energie verbrauchen. Das wäre eine ganz pragmatische Lösung.

Das zweite ist, den sogenannten systemrelevanten Industrien – da wird es natürlich Streit geben, dies zu identifizieren, aber das kann man, glaube ich, leisten – dann ein Kontingent zuzuweisen, das zumindest den Weiterbetrieb (es muss ja nicht auf Volllast laufen) ermöglicht, weil das notwendig ist, um das Land zu versorgen. Es ist ja nicht so, als wenn dann nur Produkte produziert werden, die niemand braucht.

**Barenberg:** Wenn Sie sagen, es soll Preisstufen geben, dann sprechen Sie die Bundesregierung an. Die soll jetzt möglichst schnell, so verstehe ich Sie, einen Plan vorlegen, wie solche Preisstufen aussehen könnten.

**Vassiliadis:** Exakt. Es wäre dann die Frage, wie kann man ermitteln – das ist ja am Ende nicht so schwer – was geschützt wird. Das muss im Zweifel auch subventioniert werden, wenn der Preis zu hochgeht, dass man jedem Kopf und Bürger eine Energie- und Gasmenge garantiert, sofern die überhaupt da ist, aber davon müssen wir erst mal ausgehen, und dass wir das, was darüber hinaus dann zur Verfügung steht, dann an die Industrie geben. Die müssen den vollen Preis zahlen, eventuell sogar einen Teil mehr, damit sich das Ganze auch ausbalanciert und finanzieren lässt. Aber der Weiterbetrieb ist das Entscheidende.

**Barenberg:** Bayerns Ministerpräsident Markus Söder schlägt etwas wie ein Winterwohngeld vor. Wäre das ebenso gut oder eine Alternative, oder weniger gut?

**Vassiliadis:** Das kommt ein bisschen darauf an, wie er das ausgestalten will. Im Moment sind ja eine Menge Vorschläge unterwegs. Wenn das pro Kopf ungeachtet der Einkommenssituation ausgezahlt wird – und das hatten wir ja alles schon, war auch alles sicherlich richtig – das löst ja nicht die Probleme, über die wir jetzt gerade sprechen. Ich bin schon der Meinung, dass man das nach Einkommensklassen schichten muss, ohne einen riesen Bürokratieaufwand – der wird ja gerne diskutiert – zu produzieren. Das kann man auch machen, indem man das von vornherein in diese Preisbildung mit einbezieht.

**Barenberg:** Da sprechen Sie bestimmt auch über die 300 Euro Energiepauschale, die wir im Moment schon haben. Auch das ist ja mit der Gießkanne verteilt und hilft möglicherweise Leuten, die das eigentlich leisten können. Darauf legen Sie Wert, dass das für den Herbst prinzipiell anders ist? Ich bin mir nur nicht sicher, ob das so pragmatisch und einfach ist, wie Sie sich das vorstellen, festzulegen, wer welche Preisstufe, wer welches Budget, wer welches Kontingent in privaten Haushalten haben kann. Aber Sie glauben, das ist machbar?

**Vassiliadis:** Das ist machbar. Das kennen wir ja durchaus auch in größeren Verfahrensweisen beim Strom. Da sind ja auch verbrauchsabhängige Preise zu beobachten. So etwas kann man ja dann machen. Die Administration würden am Ende sowieso die Energieunternehmen zu machen haben. Ich glaube, dass man das machen kann. Klar, es wird eine Notwendigkeit geben, sich darauf zu einigen, wo sind die Grenzen, aber das müssen wir ja jetzt auch bei vielen dieser unterstützenden Maßnahmen. Deswegen glaube ich, die Gießkanne wird nicht mehr funktionieren.

**Barenberg:** Am Ende wird es eine Vereinbarung geben – meine letzte Frage – zwischen der Bundesnetzagentur, die das ja steuern soll, der Regierung, den Unternehmen und den Gewerkschaften. Das klingt nach viel Debatte. Wie schnell muss das jetzt in Gang kommen?

**Vassiliadis:** Ja, der Druck ist schon da, die Dialoge übrigens auch schon. Es ist allerdings, wie Sie schon sagten, wirklich nicht einfach, weil diese Definition, wer ist dann aus welchen Gründen systemrelevant und nicht, das wird sicherlich schwierig. Es gibt ein paar Dinge, die sind augenfällig, wenn Sie an Nahrungsmittel denken und Pharma-Industrie etc., aber dann wird es schwieriger, und das müssen wir dann in diesem Fall leisten, weil ansonsten greift das schon diskutierte Modell, in dem die Industrie gar nicht auf irgendein Argument zurückgreifen kann. Insofern wird das jetzt in den nächsten Wochen zu leisten sein und es ist auch eine besondere Krise, eine besondere Herausforderung. Da müssen wir auch besondere Leistungen bringen.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*